

Exkursion der Sektionen V (Rheinland-Pfalz/Saarland) und XVI (Hessen) im VDGAB nach Nordrhein-Westfalen

Am 14. Mai 2003 startete eine 35-köpfige Gruppe aus Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland unter dem Motto „150 Jahre Gewerbeaufsicht“ in Richtung Ruhrgebiet um dort Geschichte und Gegenwart der nordrhein-westfälischen Industrie, Technik und Kultur zu erleben.

Im Gründungsjahr des Unternehmens, das wir am ersten Tag besichtigten, dachte man noch nicht an die Gewerbeaufsicht. 1731 nahm in Solingen das Messerwerk ZWILLING J.A. HENCKELS die Produktion auf; eine von vielen Schneidwerkzeugfabriken in der Messer- und Scherenstadt. Die Tradition und Qualität von damals hat man über die Jahrhunderte hinweg bis heute bewahrt. In vielen Arbeitsschritten entstehen die weltweit bekannten Messer und Scheren in einer interessanten Kombination aus Hand- und Maschinenfertigung. Nicht nur der jüngste Mitfahrer im Alter von 2 Jahren war froh, die beeindruckende Lärmkulisse der Gesenkschmiede, in der zwei Hämmer im stets gleichen Arbeitstakt den rotglühenden Stahl stauchen-vorschmieden-fertigschmieden, wieder verlassen zu können.

Nach einem ausgiebigen Bummel im Werkverkauf, wo mancher Teilnehmer ein scharfes Reiseandenken erstand, ging die Fahrt weiter nach Wuppertal. Die nicht nur durch den schweren Unfall 1999 bestens bekannte Schwebebahn war unser nächstes Ziel. Nach einer interessanten Einführung in die Technik, die Geschichte und die Modernisierung des weltweit einzigartigen Transportmittels befuhren wir die 13,3 km lange Strecke zwischen den Wendestationen. Erlebte man bereits im ersten Streckenteil über die Straßen von Wuppertal den ÖPNV aus einer ganz neuen Perspektive so war erst recht die 10 km lange Fahrt über die Wupper ein Erlebnis. Eine Bahn, für die heutzutage eine Baugenehmigung wohl kaum zu erhalten wäre, obwohl die verkehrstechnischen Vorteile klar auf der Hand liegen: wir mussten einige Minuten auf den Bus warten, der sich durch den Feierabendverkehr auf den Straßen Wuppertals quälte.

Wir verabschiedeten uns von Herrn Leßwing, dem Leiter des Staatlichen Amtes für Arbeitsschutz (StAfA) Wuppertal, der die beiden Besichtigungen organisiert hatte und fuhren zu unserem Hotel in Oberhausen, wo der Tag beim gemeinsamen Abendessen gemütlich ausklang.

Der zweite Tag begann mit einer Führung durch die Hüttenwerke Krupp Mannesmann (HKM) in Duisburg, dem weltweit größten Stahlstandort. Nach einer Einführung in die Geschichte, die Technik und die Arbeitsschutzphilosophie des Unternehmens ging es in die Produktion. Dabei war das Zeitmanagement perfekt: Wir sahen einen Hochofenanstich mit einem Eisenfeuerwerk, das für viele den optischen Höhepunkt der Exkursion markierte. Nicht minder beeindruckend war das Befüllen der Pfannen mit Flüssigeisen und das Beladen des Konverters mit 200 Tonnen Stahlschrott, der dann mit Flüssigeisen übergossen und anschließend über eine Lanze mit Sauerstoff angereichert wurde. Die hierbei entstehende Hitze mit den schwarz-roten Schwelgasen hatten eine Dame aus Bayern, die dieses Schauspiel eine Woche vorher erleben konnte, veranlasst ihrer Begleiterin zuzuflüstern: "So sieht die Hölle aus!" Jedenfalls versicherte der Werkführer, dies deutlich gehört zu haben.

Während die mitfahrenden Pensionäre und Ehepartner am Nachmittag Europas größten Binnenhafen in Duisburg vom Boot aus besichtigten, widmete sich der Rest der Gruppe einem brandaktuellen Thema im Arbeitsschutz: Herr Lemanski, Leiter des StAfA Essen, der uns auch die Tore zu HKM geöffnet hatte, stellte in seinem Hause zusammen mit weiteren Kolleginnen und Kollegen aus Nordrhein-Westfalen Konzepte und Erfahrungen zum Thema „Psychische Belastungen am Arbeitsplatz“ vor. Frau Felicia Thiemann vom StAfA Essen referierte über das nordrhein-westfälische Handlungsmodell für Betriebe „Psychische Belastungen vermeiden - gesünder arbeiten. Was können Sie tun?“. Dabei wurde deutlich, dass das Thema nicht isoliert betrachtet wird, sondern ein Baustein innerhalb der ganzheitlichen Beurteilung der Arbeitsschutzorganisation in einem Betrieb ist. Herr Martin Figge, einer der beiden Psychologen in der Landesanstalt für Arbeitsschutz (LafA) in Düsseldorf präsentierte die Ergebnisse eines Informations- und Beratungsprogramms in Call-Centern, bei dem in 95 Unternehmen 193 Arbeitsplätze systematisch untersucht wurden.

D - A - (E)S - A, die Kurzbezeichnung der Deutschen Arbeitsschutzausstellung war das musikalische Thema, „150 Jahre Gewerbeaufsicht“ das fachliche Thema des vom VDGB in Zusammenarbeit mit der LfA Nordrhein-Westfalen organisierten Festaktes in der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) in Dortmund. Mit dem Zitat „Arbeitsschutzrecht ist zu Paragraphen geronnenes Arbeiterblut“ eröffnete Professor Hans-Jürgen Bieneck, Präsident der BAuA seine Rede und stellte in der Folge klar, dass das moderne Arbeitsschutzrecht nicht nur auf tödliche und schwere Unfälle zielt, sondern sich zunehmend auf die in einem dienstleistungsorientierten Umfeld anzutreffenden „weichen“ Faktoren fokussiert. Gespannt verfolgten wir die Podiumsdiskussion, in der, stets neu initiiert von den kritischen Thesen und Fragen des Moderators, Herrn Bernd Müller, viele Aspekte des Arbeitsschutzes und der behördlichen Überwachung angesprochen wurden. Unter anderem betonten die beiden Industrievertreter übereinstimmend, dass sie es gerne sähen, wenn sie zu allen Fragen des Arbeits- und Umweltschutzes nur einen behördlichen Ansprechpartner hätten. Aufhorchen ließ auch die Antwort von Herrn Reinhard Hülsmann, Betriebsratvorsitzender bei der Firma Wurlitzer auf die Frage, ob er sich vorstellen könne, in einem Mobbingfall die Gewerbeaufsicht einzuschalten: dies könne er nicht, da er die Gewerbeaufsicht vorrangig als technische Behörde kennt. Dagegen sei für ihn die Berufsgenossenschaft eher ein Ansprechpartner beim Thema „Psychische Belastungen“.

Bei der anschließenden Führung durch die DASA lag der Schwerpunkt auf Exponaten, die moderne Entwicklungen im Arbeitsschutz zeigten. So nutzte mancher Teilnehmer die Möglichkeit zur Vermessung der Rückenmuskulatur. Auch war man von dem Prototyp eines modernen Gabelstaplers der Firma STILL fasziniert. Hier muss sich der Fahrer, kann er nicht über die hohe Last sehen, nicht umdrehen und rückwärts fahren: er fährt seine Fahrerkabine nach oben und hat wieder freie Sicht. Und wenn er doch einmal rückwärts fahren muss so betrachtet er den Raum hinter dem Stapler auf einem Monitor: zwei Kameras projizieren die Bilder dort hin.

Nach soviel Arbeitsschutz war Entspannung angesagt. In Europas größtem Einkaufszentrum, dem CentrO in Oberhausen konnte jeder nach Belieben einkaufen, in einem der vielen Cafés und Restaurants verweilen oder eine der sonstigen Unterhaltungsmöglichkeiten nutzen.

Am letzten Tag empfing uns Herr Vollmar, Leiter des StAfA Recklinghausen an der Zeche Zollverein, die seit dem Jahr 2001 Weltkulturerbe ist. Das großzügig angelegte Werkgelände mit dem in zwei Achsen angeordneten Industriekomplex, nach Prinzipien der Symmetrie und Geometrie durchgestaltet von den vom Bauhaus inspirierten Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer erweckt beim Betreten eher den Eindruck einer Residenz als einer Fabrik. Wohl durften wir die „heiligen“ Rasenanlagen betreten; dies war den damaligen Arbeitern unter Androhung der Entlassung verboten. Bei der gut zweistündigen Führung in der stillgelegten Essener Zeche erfuhren wir, dass im Jahr 1847 der erste Schacht abgeteuft wurde, dass im Jahr 1900 bereits 5355 Bergleute dort arbeiteten und 1932 mit Schacht XII die größte Steinkohleförderung der Welt mit einer täglichen Förderleistung von 12.000 Tonnen Kohle in Betrieb ging. Eindrucksvoll beschrieb uns der Werkführer das "Wunderwerk der Rationalisierung", von der Kohleförderung über den Kohletransport und weiter über die Kohlenwäsche bis hin zur Verladung: der Arbeiter konnte fast vollständig durch Maschinen ersetzt werden. In den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden für Zechenbesucher Filme wie „Metropolis“ oder „Moderne Zeiten“ plötzlich Realität. Imposant war auch der 40 Meter hohe Förderturm von Schacht XII, von dessen Dach wir viele der Stätten sahen, die wir in den letzten Tagen besucht hatten. Bereichert durch die vielfältigen Eindrücke und Erlebnisse fuhren wir anschließend zurück nach Mainz.

Die Reisegruppe bedankt sich für die hervorragende Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Exkursion bei allen Kolleginnen und Kollegen die hieran mitgewirkt und uns ihre Zeit gewidmet haben. Sie alle zu nennen, würde den Rahmen sprengen. Frau Dr. Lehmann, die für uns die erste Ansprechpartnerin bei der Planung gewesen ist, die die notwendigen Verbindungen hergestellt hat und mit uns den Tag in Duisburg und Essen verbracht hat, sagen wir besonderen Dank.

Die Exkursion hat uns gezeigt, dass kollegiale Hilfsbereitschaft und Unterstützung in unserem Verein deutscher Gewerbeaufsichtsbeamter kein Fremdwort ist.

Klaus-Peter Gerten